

24. IV. 1918

Rittmeister Manfred Freiherr v. Richthofen.

Rittmeister Freiherr v. Richthofen errang an der Spitze der bewährten Jagdstaffel 11 seinen 79. und 80. Luftsieg, meldete der deutsche Heeresbericht vom 21. April. Nun erreicht uns die Trauerbotschaft vom Helmentod dieses kühnsten und erfolgreichsten Kampffliegers. Rittmeister Freiherr v. Richthofen ist von einem Jagdflug an der Somme nicht wieder zurückgekehrt. Seine Begleiter, die ihn über den feindlichen Linien im Kampfe beobachtet hatten, glaubten, daß er eine Notlandung hat vornehmen müssen und lebend in Kriegsgefangenschaft geraten sei, doch meldete Reuter, daß Richthofen den Fliegertod gefunden habe. Diese Kunde wird zweifellos in allen Teilen der Monarchie die tiefste Teilnahme wecken, war doch Rittmeister Freiherr v. Richthofen schon durch die zahlreichen Heeresberichte, die jeder liest, zu einer der populärsten Persönlichkeiten in diesem Kriege geworden. Rittmeister Freiherr v. Richthofen hat im Laufe des Weltkrieges unzählige Male die kühnsten Flüge ausgeführt, hat an der Spitze seiner Jagdstaffel wahre Wunder an soldatischem Mut und Unerblichkeit getan, war zum Schrecken der Feinde geworden, die Preise auf seinen Kopf ausgesetzt hatten, und wurde wegen der ungezählten Verdienste, die er dem kämpfenden Heere durch seine Erkundungsflüge und seine Siege über den Fliegerfeind errungen, vom deutschen Kaiser durch Verleihung von Orden und außertourliches Advancement ausgezeichnet.

Als Rittmeister Manfred Freiherr v. Richthofen, damals noch Oberleutnant, seinen 50. Luftsieg erzielt hatte und bald darauf auf Urlaub ging, benützte er den Aufenthalt im Hinterland, um in einem kleinen Büchlein, betitelt „Die rote Kampfflieger“, seinen Werdegang und seine Ergebnisse als Kampfflieger zu schildern. Freiherr v. Richthofen entstammt der Kavalleriewaffe und war bei Ausbruch des Krieges an der russischen Front. Er stieg dort wiederholt zu Beobachtungszwecken im Fesselballon auf. Das erweckte in ihm den Wunsch, Flieger zu werden. Der Verwirklichung seines Wunsches stellten sich anfänglich verschiedene Schwierigkeiten entgegen, bis er durch Ausdauer und Beharrlichkeit doch seinen Willen durchsetzte und von seinem vorgelegten Kommando der Luftfahrtruppe zugeteilt wurde. Seine erste Ausbildung genoss Freiherr v. Richthofen auf dem Flugplatz in Johannisthal bei Berlin. Hernach kam er auf verschiedene militärische Flugplätze, wo er zum Beobachtungsfieger ausgebildet wurde. Als solcher fand er zuerst an der russischen Front Verwendung. Diese Beschäftigung war ihm, wie er in seinem Buche schreibt, „viel zu langweilig“ und er strebte, gleich seinem Flugkameraden Grafen Stora, zur Kampffliegertruppe zu kommen. Auch dieser Wunsch Richthofens wurde erfüllt und seine Tätigkeit als Kampfflieger setzte an der Westfront ein. Von jetzt begann der Steigeslauf des Lufthelden Richthofen. Er schilderte in

seinem Buche in oft launiger und stets sehr anregender Art seine verschiedentlichen Abenteuer, erzählte von den Gefahren seines „Berufes“, weiß aber auch dieser seiner gefährlichen Tätigkeit Schönheiten abzugewinnen und sie in trefflicher Weise wiederzugeben. Ein eigenes Kapitel widmet der Verfasser seinen „leuchtenden Vorbildern“ Immelmann und Voelcke — die beide ihm im Tode vorangegangen sind — und in einem anderen Kapitel vermittelt uns Richthofen die Empfindungen, die den Kampfflieger im Momente des Kampfes bewegen, um das feindliche Geschwader zu besiegen. Einmal erzählt er auch, wie er vor dem Antritt seines Urlaubs vom Kommando die Erlaubnis erbeten und erhalten hat, seine Heimreise nicht mit der Bahn, sondern mit seinem Flugzeug auszuführen, wie er sich mit der kaiserlichen Auszeichnung, der Verleihung des „Pour le Mérite“ und dem Handschreiben Kaiser Wilhelms freute. Richthofens Flugzeug wurde, weil es rot angestrichen war, von den Engländern „die rote Kiste“ genannt. In einem geschilderten Kapitel beschäftigt er sich mit seinem Apparat, schildert seine Vorzüge und lobt ihn wegen seiner mannigfachen Ueberlegenheit den feindlichen Apparaten gegenüber und erzählt, welchen Schrecken „die rote Kiste“ verbreitet, wenn sie in der Luft sichtbar wird, wie die englischen Flugzeuge oft spontan kehrt machten, sobald sie des Richthofenschen Flugzeuges ansichtig wurden.

Rittmeister Freiherr v. Richthofen hat bekanntlich auch am Beginn der italienischen Offensive mitgewirkt. Sein Bruder, Leutnant Freiherr v. Richthofen, ist ebenfalls ein sehr erfolgreicher Kampfflieger im Westen und, als beide Brüder den gemeinsamen hundertsten Luftsieg errungen hatten, sandte Kaiser Wilhelm an den Vater der beiden Kampfflieger ein Telegramm, in dem er ihn zu den schönen Erfolgen seiner Söhne beglückwünschte.

Nachruf des Kommandanten der Luftstreitkräfte.

B. Berlin, 23. April. (Amtlich.) Anlässlich des Helmentodes des Rittmeisters Freiherrn v. Richthofen erließ der kommandierende General folgenden Nachruf im Verordnungsblatt für Luftstreitkräfte:

Unserem Rittmeister Freiherr v. Richthofen! Rittmeister Manfred Freiherr v. Richthofen ist von der Verfolgung eines Gegners nicht zurückgekehrt. Er ist gefallen. Die Armee hat einen rastlosen und verehrten Helfer, die Jagdflieger haben ihren fortstreifenden und geliebten Führer verloren. Er bleibt ein Held des deutschen Volkes, für das er kämpfte und für das er starb. Sein Tod ist eine tiefe Wunde für sein Geschwader und für die gesamten Luftstreitkräfte. Der Wille, durch den er flog, mit dem er führte und den er vererbte, wird die Wunden heilen!

Der kommandierende General der Luftstreitkräfte:
v. Hoeppner.